

NANCY ATHERTON

# TANTE DIMITY

und der skrupellose Erpresser



be  
THRILLED

aber Dimity hatte mir empfohlen, mich beim Gespräch nach dem Earl zu richten, also hielt ich mich daran.

»Keine Mutter, die etwas auf sich hält, verlässt ihr Heim ohne die Fotos ihrer Kinder, Lord, äh, Edwin.« Ich sah unsicher zu ihm hinauf. »Möchten Sie sie jetzt sehen?«

»Vielleicht wäre es besser, uns dieses Vergnügen für einen weniger hektischen Augenblick aufzuheben«, sagte er freundlich und wandte sich an Bill. »Ich hoffe, Sie hatten eine angenehme Reise.«

Bill schürzte die Lippen. »Ihre Kaltblütigkeit ist bewundernswert, Lord Elstyn, aber ich fürchte, mit meiner ist es nicht so weit her. Verraten Sie uns bitte, wieso ein Teil Ihres Gartens in Flammen steht.«

»Die reine Nachlässigkeit, nehme ich an.« Der Earl wischte die gesamte Feuersbrunst mit einer lässigen Handbewegung beiseite. »Ich gehe davon aus, dass wir bald herausfinden werden, dass einer der Gärtner Zweige verbrannt hat und einen Kanister mit Benzin neben der Feuerstelle hat stehen lassen. Und was ein kleines Lagerfeuer werden sollte, hat sich zu diesem recht bemerkenswerten Spektakel entwickelt.«

Ich zog die Luft durch die Nase ein und nahm in der Tat den ätzenden Geruch nach Benzin wahr.

»Ich fürchte, der Garten wird während Ihres Aufenthalts am Rande etwas angekokelt sein«, fuhr der Earl fort. »Aber ich hoffe, dass Sie die Waldspaziergänge einigermaßen entschädigen werden.«

»Sind wir die ersten Gäste?«, fragte ich. Ich wunderte mich, dass niemand sonst das Feuer beobachtete.

»Sie sind die letzten«, informierte mich der Earl. »Die anderen sind auf ihren Zimmern und kleiden sich für das Dinner um.« Er bedachte mich mit einem warmen Lächeln. »Ich habe Ihnen das Zimmer neben meiner Schwiegertochter geben lassen. Wie ich hörte, sind Sie sehr gut mit ihr befreundet.«

Er hob die Hand, und ein älterer Mann trat aus dem Säulengang vor dem Hauptportal. Trotz seiner Jahre schien er recht rüstig und kam leichtfüßig über die Stufen zu uns herab.

»Giddings wird Ihnen Ihr Zimmer zeigen, Lori, während ich ein kurzes Gespräch mit Ihrem Gatten führe«, sagte der Earl.

Ich warf einen Blick über die Schulter und fragte mich, ob Giddings auch rüstig genug war, um mit meiner lächerlich hohen Anzahl von Koffern fertig zu werden. Aber der Mercedes war verschwunden.

»Wo ist unser Wagen geblieben?«, fragte ich.

»Er ist in einer der Garagen geparkt, Madam«, informierte mich Giddings. »Ihr Gepäck befindet sich bereits auf Ihrem Zimmer.«

Der Earl lächelte mir noch einmal zu. »Ich werde Ihren Mann nicht allzu lange in Beschlag nehmen, Lori«, versprach er. »Und wenn Sie in der Zwischenzeit etwas benötigen, egal was es ist, zögern Sie nicht, danach zu fragen.«

»Das werde ich tun«, versicherte ich, winkte Bill fröhlich zu und folgte Giddings die Stufen hinauf.

Unter anderen Umständen hätte es mich sicherlich erbost, dass der Earl meinen Mann so abrupt für sich reklamierte, aber so wie die Dinge lagen, machte es mir nicht das

Geringste aus. Was mich betraf, durfte sich der Earl so lange mit Bill besprechen, wie er mochte. Ich würde mich unterdessen mit Emma besprechen.

Eine Frage beschäftigte mich besonders: Hatte man den Formbusch angezündet, um dem Earl eins auszuwischen, oder sollte es eine Warnung an den unwerten Sohn sein?

»Ein Unfall? Wer's glaubt ...«, murmelte ich und schaute auf die qualmenden Überreste der Turteltaube. »Kein Mensch verschüttet so viel Benzin.«

Die Eingangshalle von Hailesham wirkte so kühl und förmlich wie ein römischer Tempel. Die Wände waren mit cremefarbenem Marmor getäfelt, überall standen Marmorstatuen in klassischen Nacktposen herum, und eine breite Marmortreppe mit einem golddurchwirkten, schwarzen schmiedeeisernen Geländer schwang sich zu den oberen Stockwerken hinauf. Im Flur des ersten Stocks ersetzten pfirsichfarbene Stuckwände den eisigen Marmor, der Boden war mit Fischgrätparkett bedeckt, und bronzene Wandleuchten verbreiteten ein warmes, weiches Licht.

Mein Zimmer befand sich auf halber Strecke des Flurs im Westflügel. Es erlaubte mir zwar keinen Blick auf die hängenden Gärten oder den Zierteich, aber die luxuriöse Ausstattung machte meine Enttäuschung darüber leicht wett.

An den Wänden, die mit tiefrotem Damast bedeckt waren, hingen Ölporträts in vergoldeten Rahmen. Bauschige Vorhänge aus goldenem Samt, von mit Quasten geschmückten Kordeln abgebunden und von golddurchwirkten Girlanden gekrönt, bedeckten zwei große Fenster, und eine Glastür führte auf meinen eigenen privaten Balkon.

Das Bett war eine kolossale Angelegenheit, mit vier Barleytwist-Pfosten, einem geschnitzten Kopfteil aus Nussbaumholz und mehreren Lagen der feinsten Bettwäsche. Ich errötete, als ich Reginald entdeckte, den jemand mitten zwischen die Kissen platziert hatte, und warf Giddings einen etwas schrägen Blick zu, aber der alte Mann verzog keine Miene. Ich schloss daraus, dass sein Beruf ihn mit derart vielen außergewöhnlichen Exzentrikern zusammengeführt hatte, dass ihm ein hellrosa Hase vergleichsweise normal erscheinen musste.

Zwischen den beiden großen Fenstern stand ein zierlicher Schreibtisch, zwei weiß gestrichene Türen flankierten das Bett.

»Die Tür neben dem Fenster ist eine Attrappe«, erklärte Giddings. »Sie wurde aus rein dekorativen Zwecken aufgemalt, als Gegenpol zur anderen Tür, die in Ihr Ankleidezimmer führt.«

»Mein Ankleidezimmer?«, wiederholte ich einfältig.

»Hier hindurch, Madam«, sagte er und öffnete die zweite Tür.

Das Ankleidezimmer wirkte noch verschwenderischer als das Schlafzimmer. Es gab eine Chaiselongue, einen Schminktisch, einen imposanten Kleiderschrank und eine Vielzahl von Lehnstühlen, Tischen, Gemälden, Spiegeln und kleineren Bronzeskulpturen.

»Ihr Ankleidezimmer korrespondiert mit Mr Willis' Schlafzimmer«, sagte Giddings.

Ich stieß ein höchst kultiviertes »Häh?« aus.

»Das Schlafzimmer Ihres Gatten ist nebenan«, stellte er klar und deutete auf eine weitere Tür. »Der Earl hielt diese Form der Unterbringung für geeignet, falls Mr Willis gezwungen sein sollte, zu ungewöhnlichen Stunden zu arbeiten.«

»Wir können die Türen offen lassen«, meinte ich.

»Wie Sie wünschen, Madam.« Giddings lenkte meine Aufmerksamkeit auf den Kleiderschrank. »Sie finden Ihre Garderobe im linken Seitenteil. Zum Bad geht es hier entlang.«

Ich folgte ihm in ein Badezimmer, das vergleichsweise klein, aber dennoch komplett eingerichtet war. Meine Toilettenartikel standen neben Bills auf einer marmornen Ablage zwischen dem Waschbecken und der Badewanne mit den Klauenfüßen.

Giddings ging vor mir durch das Ankleidezimmer zurück ins Schlafzimmer, wo er auf das Telefon auf dem Nachttisch deutete und sagte, dass ich ihn jederzeit anrufen solle, wenn ich etwas bräuchte.

»Lord Elstyns Gäste werden sich um acht Uhr im Salon einfinden, im Parterre, rechts von der Haupttreppe«, sagte er schließlich.

»Um acht?« Entsetzt schaute ich auf meine Uhr. »Aber es ist bereits Viertel nach sieben.«

»Ja, Madam«, sagte Giddings und ging hinaus.

So wenig Zeit mir auch blieb, einem kleinen Besuch auf dem Balkon konnte ich nicht widerstehen. Er war einer von sieben, die sich aus dem ersten Stock hinausreckten. Von hier aus fiel der Blick auf einen gekiesten Innenhof, der von Außengebäuden flankiert wurde.

Die langen schmalen Bauten zur Linken erwiesen sich als Ställe, aber die Reihe kleinerer Gebäude auf der anderen Seite des Innenhofs hätten von einem Hundezwinger bis hin zu einem Café für die Parkbesucher alles Mögliche beherbergen können. Ich zog diesen praktischen Innenhof sogar den hängenden Gärten vor. Ich hatte das Gefühl, als sei mir ein privilegierter Blick hinter die blitzblanke Fassade von Hailesham gegönnt worden.

Ich verließ den Balkon, schaute ein zweites Mal auf die Uhr und traf eine spontane Entscheidung. Ich würde mich rasch umziehen und dann noch bei Emma vorbeischaun. Es sähe sicher nicht gut aus, wenn ich mich zu meinem ersten Dinner auf Hailesham Park verspäten würde.

## Kapitel 5

ICH GLAUBE, ICH entschied mich für das kleine Schwarze, weil ich mich von meiner Umgebung etwas eingeschüchtert fühlte. Ich wollte den anderen Gästen vom ersten Augenblick an klarmachen, dass mit der amerikanischen Ehefrau des amerikanischen Anwalts zu rechnen war.

Außerdem wollte ich sehen, wie Bill die Augen aus dem Kopf fielen.

Nachdem ich mir das Kleid über den Kopf gezogen und es festgezurrut hatte, fielen sie mir fast selbst aus dem Kopf. Das schwarze Kleid klebte an mir wie eine zweite Haut. Es war schulterfrei und sein Schlitz reichte vom Knöchel bis zur Mitte des Oberschenkels. Bei der täglichen Routine des Mutter-Seins hatte ich fast vergessen, was für eine kurvenreiche Figur ich besaß. Im Stillen hoffte ich, dass Bill es auch vergessen hatte.

Ich tauschte das herzförmige Medaillon, das ich sonst immer um den Hals trug, gegen einen schlichten Diamanten an einer silbernen Kette aus. Dann machte ich mich auf die Suche nach den Riemchensandalen, die ich zu meinem Killerdress tragen wollte. Ich wühlte mich durch Wanderschuhe, Reitstiefel, Sportschuhe und Hausschuhe, bis ich die bedrückende Tatsache zur Kenntnis nehmen musste, dass ich nicht ein einziges Paar Schuhe eingepackt hatte, die man zu einem Kleid tragen konnte.

»Du Dummchen«, murrte ich und schlug mir mit dem Hausschuh auf den Kopf. Ich hockte mich hin und erhob mich sofort wieder. Zum Schmollen war jetzt keine Zeit. Emma hatte sich in London ein Paar schwarze Pumps gekauft. Die wären zwar nicht so sexy wie die Riemchensandalen, würden ihren Zweck aber eher erfüllen als Wanderschuhe. Barfuß ging ich zur Zimmertür, öffnete sie und spähte vorsichtig auf den Flur hinaus. Verlassen und leer. Zumindest würde mich niemand dabei erwischen, wie ich mit nackten Füßen durch die geheiligten Hallen von Hailesham tapste. Auf Zehenspitzen ging ich zur Tür nebenan und klopfte wie wild.

Ein Mann öffnete mir. Er trug eine schwarze Hose, glänzende schwarze Schuhe und ein schneeweißes Dinnerhemd. Seine schwarze Seidenfliege war eindeutig von Hand gebunden.

»Hallo«, sagte er. »Stellen Sie mal wieder einen Brief zu?«

»Ähm, nein«, murmelte ich und blickte verwirrt über seinen Rücken. »Ich hatte gehofft, in diesem Zimmer Emma Harris vorzufinden.«

»Was für ein Jammer.« Der Mann lehnte sich lässig gegen den Türrahmen, als schien er keineswegs in Eile. »Wenn Sie vor einer halben Stunde gekommen wären, hätten Sie Glück gehabt. Wir haben die Zimmer getauscht.«

Er war vermutlich nur wenig älter als ich – ich schätzte ihn auf Ende dreißig –, groß und kräftig gebaut, ohne massig zu wirken. Sein dunkles Haar fiel ihm wellenförmig in die Stirn, und seine grünen Augen waren, wenn das überhaupt möglich war, noch dunkler und schöner als Dereks.

»Von meinem Balkon aus konnte man die hängenden Gärten sehen«, erklärte er. »Als ich von Emmas Interesse an Gärtnerei erfuhr, bestand ich darauf, dass sie das Zimmer mit der besseren Aussicht bekam.«

»Das w-war sehr freundlich von Ihnen«, brachte ich hervor und versuchte meinen Blick von den jungenhaften Grübchen loszureißen, die sein Lächeln betonten.

»Keineswegs. Ich halte meine jetzige Aussicht für ausgesprochen befriedigend.« Während er sprach, wanderten seine herrlichen Augen von meinem Ausschnitt hinab zu meinen Füßen, die vergeblich versuchten, sich hintereinander zu verstecken. »Armes Aschenputtel! Sie haben Ihre gläsernen Schuhe verloren.«

Ich lachte, während ich langsam errötete, und sagte rasch: »Ich will keinen neuen Modetrend kreieren, ich habe nur vergessen, passende Schuhe einzupacken, und hoffte, Emma könnte mir aus der Patsche helfen.«

»Ich bin sicher, dass sie das kann. Ihr Zimmer liegt am Ende des Gangs.« Der Blick des Mannes wanderte wieder zu meinem Gesicht hinauf. »Übrigens, ich bin Simon Elstyn.«

Ich fuhr mir mit der Zunge über die Lippen und erkannte, dass es langsam Zeit wurde, sich nicht länger wie ein naiver Teenager aufzuführen. »Ich bin Lori Shepherd«, sagte ich beiläufig. »Ich bin mit Bill Willis verheiratet, einer von Lord Elstyns Anwälten.«

»Was für ein Zufall«, entgegnete Simon. »Ich bin ebenfalls mit einer Anwältin Lord Elstyns verheiratet.« Er beugte sich vor und flötete: »Ich schätze, die beiden werden in dieser Woche viel zu tun haben. Was machen wir nur mit der ganzen freien Zeit?«

Mir blieb der Mund offen stehen. »Sie scherzen, nicht wahr?«

»Sorry?«, sagte er und schien ziemlich aus dem Konzept gebracht.

Ich neigte meinen Kopf zur Seite und warf ihm einen skeptischen Blick zu. »Ich habe davon gehört, dass verheiratete Menschen während eines Wochenendes auf dem Lande Bäumchen-wechsle-dich spielen, aber ich hatte wohl angenommen, dass mir ein solcher Vorschlag etwas subtiler unterbreitet würde. Im Ernst, Simon, wenn Sie einen Schnurrbart hätten, würden Sie ihn jetzt zwirbeln.«

Er sah mich amüsiert an. »Ich glaubte bislang, dass Amerikaner immun gegen Subtilitäten seien.«

»Da hat man Sie falsch informiert.« Ich wandte mich um, aber dann gewann meine Neugier doch die Oberhand. »Was Sie da vorhin sagten, über das Zustellen eines Briefes, was meinten Sie damit?«

»Jemand hat sich als Briefträger betätigt.« Mit einem Zwinkern fügte er hinzu: »Ich bin froh, dass Sie es nicht sind.«

»Gewiss nicht. Also ...« Ich fand sein Lächeln zu verführerisch, um ihn weiter zu befragen. »Ich mache mich jetzt besser auf die Suche nach einem Paar Schuhe.«

»Wenn Sie sonst noch etwas brauchen«, sagte er, »klopfen Sie einfach an meine Tür. Jederzeit.«